

Begrüßung von Ruth Frankenthal,
Jüdische Vorsitzende der Gesellschaft für Christlich-
Jüdische Zusammenarbeit Münster
(Es gilt das gesprochene Wort)

Woche der Brüderlichkeit Eröffnung 2019

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Vilhjalmsson,
Sehr geehrter Herr Fehr, Shalom Sharon,
Sehr geehrter Pfarrer Mustroph
Liebe Mitglieder und Freunde der Gesellschaft für
Christlich-Jüdische Zusammenarbeit ,

„Mensch -Wo bist du?“

Einst wurde diese Frage Adam im Paradies gestellt,
heute stellt sie sich der gesamten Menschheit.

Seit mehr als einem Viertel Jahrhundert bin ich nun
die jüdische Vorsitzende unserer Gesellschaft. Als
Kind von Auschwitz Überlebenden war es für mich
unabdingbar , dass ich mich mit aller Kraft dafür
einsetze, dass es „Nie Wieder“ (so der gern benutzte
Slogan) zu Auswüchsen von Juden Hass in
Deutschland und Europa kommen möge, „Wehret den
Anfängen“ gebetsmühlenartig haben wir RednerInnen
Jahr für Jahr gewarnt und auf Mißstände
hingewiesen.

Hier in Münster haben viele BürgerInnen und Bürger mehrfach ihre Solidarität mit der Jüdischen Gemeinde in vielfältigen Aktionen bekundet.

Jedes Jahr hoffte ich , dass auch bundes-und europaweit einmal über positive Trends zu sprechen wäre.

Doch im Gegenteil, von Jahr zu Jahr haben sich die verbalen und tätlichen Angriffe gegen jüdische Menschen und jüdische Einrichtungen vermehrt. Die erwarteten Proteste oder Handlungen dagegen leider nicht.

Es wird immer schlimmer, statt besser.

„Mensch-Wo bist Du?“

Als sich auf Initiative der Alliierten bald nach 1945 die Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit gründeten, standen sowohl Opfer als auch Täter unter Schock und wollten durch Kennenlernen und Gespräche Vorurteile abbauen , damit Juden Hass und antisemitisches Denken überwunden würden.

Leider müssen wir deprimiert feststellen, dass dieses Ziel nicht erreicht wurde. Im Gegenteil- Juden Hass scheint sich in der Mitte der Gesellschaft zu etablieren.

Häufig unter dem Deckmantel von Israel kritik werden alte Klischees wieder hervorgeholt und als Alibi für jüden feindliche Auswüchse benutzt. Die Anzeichen von Judenfeindschaft, bis zu konkreten Taten, werden in unserer Gesellschaft , europa -und weltweit fast alltäglich.

Lassen Sie mich die aktuellsten und krassesten Vorkommnisse nennen. Die Auswahl ist rein zufällig und könnte leider, leider noch unendlich weiter geführt werden.

Karneval 2019 in Belgien: Ein Wagen mit riesigen Puppen, die eindeutig stürmerähnlich Chassidische Menschen darstellen, fährt mit antijüdischen Slogans durch den Ort. Auf einem weiteren Wagen tanzen, ebenfalls als Chassidim verkleidete Menschen und singen sog. Jüdische Lieder.

Paris. : Der letzte gravierende Vorfall in einer langen Reihe von Angriffen und Schmierereien .

Der Schriftsteller und Philosoph Finkelkraut wird auf dem Heimweg von „Gelbwesten“ beschimpft .

Nur durch rasches Eingreifen der Sicherheitsleute kann er vor Tötlichkeiten bewahrt werden.(Wie er im Interview in der Zeit betont)

Ebenfalls in Frankreich wurden letzte Woche mehr als 80 Grabsteine auf einem jüdischen Friedhof mit Hakenkreuzen und antijüdischen Parolen beschmiert.

Die schlimmste Tat geschah in Pittsburgh/ Pennsylvania. 11 Menschen wurden während des Einsegnungsgebets für ein kleines Mädchen heimtückisch und brutal ermordet-aus nur einem Grund, Der Täter hasst Juden.

Leider fühlen sich weitere Judenhasser zum Handeln ermutigt. So gab es mehrere Übergriffe auf Synagogen und jüdische Geschäfte, sowohl an der Ost- als auch der Westküste der USA.

In Europa z.Bsp in Ungarn ,Polen und Tschechien. Den Niederlanden, Großbritannien und auch bei uns in Deutschland.

Diese Vorfälle sind Grund zur Beunruhigung.

Weltweit werden die Demokratien von rechtspopulistischen Strömungen bedroht, die sich als „volksnah“ bezeichnen, Globalisierung und supranationale Strukturen ablehnen, Minderheiten als „nicht dazu gehörig „ bezeichnen und Migrationsströme als Bedrohung ihrer Kultur ansehen. Mit einher geht auch Judenfeindschaft und Judenhass.

Der Zentralrat der Juden in Deutschland warnt davor sich offen als jüdisch zu erkennen zu geben, jüdische Männer sollten keine Kippa in der Öffentlichkeit tragen oder einen Davidstern. Jüdische Einrichtungen stehen dauerhaft unter Polizeischutz. Ich kann Ihnen aus eigener Erfahrung sagen, dass es nicht angenehm ist, nur unter Bewachung den Gottesdienst oder Veranstaltungen zu besuchen.

Was sollen Jüdische Menschen in Deutschland angesichts der Antisemitischen Bedrohung tun. Die Koffer packen und auswandern? Bleiben und weiter vergebens auf Besserung warten? Manche versuchen mit Jüdischem Witz zu reagieren , auch wenn das Lachen wohl im Hals stecken bleibt.

Ein Beispiel:

Jossi und Moishe treffen sich im Cafehaus in Berlin. „Jossi, bist du meschugge? Liest da dieses Hetzblatt gegen die Juden?“

„ Genau, lese ich die Jüdische Allgemeine, lese ich von Pogromen , Hetze, Angriffen , Schmierereien an Synagogen usw.

Hier aber lese ich nur Gutes über uns Juden: Wir beherrschen die Welt, haben das ganze Geld, sind die Klügsten. Du verstehst??

Primo Levi sagte.

„Es ist geschehen und kann wieder geschehen“

Die weltweiten Vorfälle sind ein Grund zur
Beunruhigung.

Nicht nur für Juden, sondern für alle Minderheiten,
Andersdenkenden und Demokraten. Es wird dringend
Zeit, dass alle, die in einer weltoffenen, freien
Gesellschaft leben wollen, die Alarmzeichen
erkennen, eine gut durchdachte und konsequente
Strategie gegen den Ungeist des Populismus und
Ethnozentrismus finden ,und diese dann auch strikt
durchsetzen.

So wie Bundestagspräsident Dr. Schäuble im
Parlament forderte:

„Wenn wir gegenseitige Toleranz und Respekt
untereinander sichern wollen, müssen wir darauf
bestehen, dass Gewalt oder die Aufforderung zur
Gewalt genauso verboten sind wie die Verwendung
von Parolen und Symbolen, die den demokratisch-
rechtsstaatlichen Grundkonsens unserer Republik
infrage stellen.

Ausländerfeindlichkeit, Hitlergrüße, Angriffe auf
Einrichtungen- für all das darf es weder Nachsicht
noch verständnisvolle Verharmlosung geben.“

Auf diese eindeutigen Forderungen müssten dringend eindeutige Taten folgen. Ein rasches Handeln ist gefragt, wenn wir nicht den Populisten unsere demokratischen Werte und die Menschlichkeit opfern wollen.

Der zweite Satz des Jahresthemas
„Gemeinsam gegen Judenfeindschaft“
ist Aufforderung und Ziel zugleich.

Sie , liebe MünsteranerInnen haben durch die Teilnahme an der heutigen Veranstaltung deutlich gemacht, dass Sie bereit zum Handeln sind und verhindern wollen, dass es wieder geschieht.

Ich wünsche uns allen viel Kraft und noch mehr wünsche ich Erfolg,

Denn auch Shimon Perez sagte:

„Niemand kann die Vergangenheit ändern, aber man kann die Zukunft gestalten.“